

Eine neue bronzezeitliche Fundstelle in Boltigen, Chuttlerenwald

Autor(en): **Schmid, Simone**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Archäologie Bern : Jahrbuch des Archäologischen Dienstes des Kantons Bern = Archéologie bernoise : annuaire du Service archéologique du canton de Berne**

Band (Jahr): - **(2023)**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1046347>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Eine neue bronzezeitliche Fundstelle in Boltigen, Chuttlerenwald

Simone Schmid

Seit 2010 erforscht Ulrich Erb aus Adlemsried im Simmental den Chuttlerenwald, an dessen Südflanke sich ein Abri, ein Felsunterstand, befindet, das als archäologische Fundstelle bekannt ist.¹ Nach dem Zufallsfund einer Keramikscherbe im Wurzelstock einer umgekippten Tanne auf der Hügelkuppe des Chuttlerenwaldes begann er mit der gezielten Untersuchung ähnlicher Situationen. Bei den Begehungen barg er auf der Hügelkuppe sowie an den unterhalb liegenden Halden, die aus Material der Kuppe bestehen, etwa 230 Keramikfragmente. Diese lagen offen auf den Erosionshalden, auf Maushügeln und teilweise in Wurzelstöcken von Bäumen, welche Ende 1999 durch den Sturm Lothar zu Fall gekommen waren. Die Keramikfunde datieren diese neu entdeckte Fundstelle in die frühe und mittlere Bronzezeit. Bei einer zusätzlichen Prospektion mit dem Metalldetektor entdeckte Ulrich Erb zudem ein flaches Stück Rohkupfer. Eine Sondierung in einem Abri an der Nordflanke des Hügels ergab zudem zahlreiche tierische und zwei menschliche² Knochen.

1 Topografie

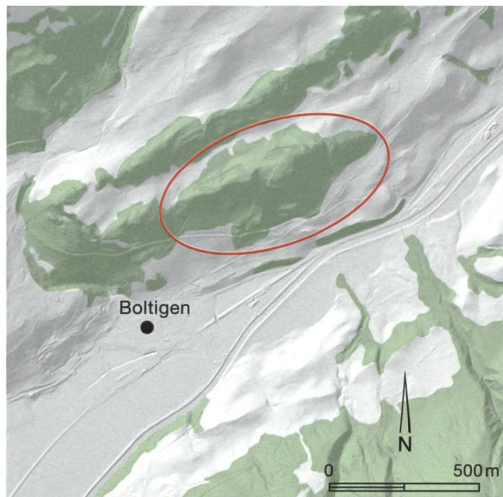
Die Fundstelle Chuttlerenwald umfasst mehrere Plateaus auf den höchsten Stufen einer langgezogenen Geländeerhebung im mittleren Simmental (Abb. 1) sowie einige Abris an deren Nord- und Südflanke. Die Formation erstreckt sich über etwa 900 m Länge und 200 m Breite. Der höchste Punkt liegt auf 1119 m ü. M. und erhebt sich etwa 200 m über den Talboden.

Von der obersten Terrasse aus konnten sowohl der talaufwärts gelegene Zugang zum Jaunpass als auch mehrere günstige Übergänge³ talabwärts überblickt werden, wie eine Sichtfeldanalyse ergab (Abb. 2). Heute verunmöglicht die starke Bewaldung eine solche Weitsicht. Die Begehung des Jaunpasses ist seit dem Mesolithikum belegt.⁴

2 Die Altgrabung

Die ersten bekannten archäologischen Untersuchungen in dieser Region führten die Gebrüder Andrist und Walter Flükiger durch. Zu dritt untersuchten sie in den 1930er-Jahren systematisch verschiedene Abris im Simmental. Bei Grabungen im Leimbühlbalm am Südhang der Geländeerhöhung legten sie die Bestattungen von zwei Individuen frei, eine davon war Ost-West-, die andere Nord-Süd-orientiert. Auf einem der Skelette wurden grüne Oxidations Spuren festgestellt, die von den Findern als Hinweis auf ein entnommenes Bronzeobjekt gedeutet wurden.

1 Boltigen, Chuttlerenwald. Ausdehnung der neu entdeckten Fundstelle. M. 1:25 000.

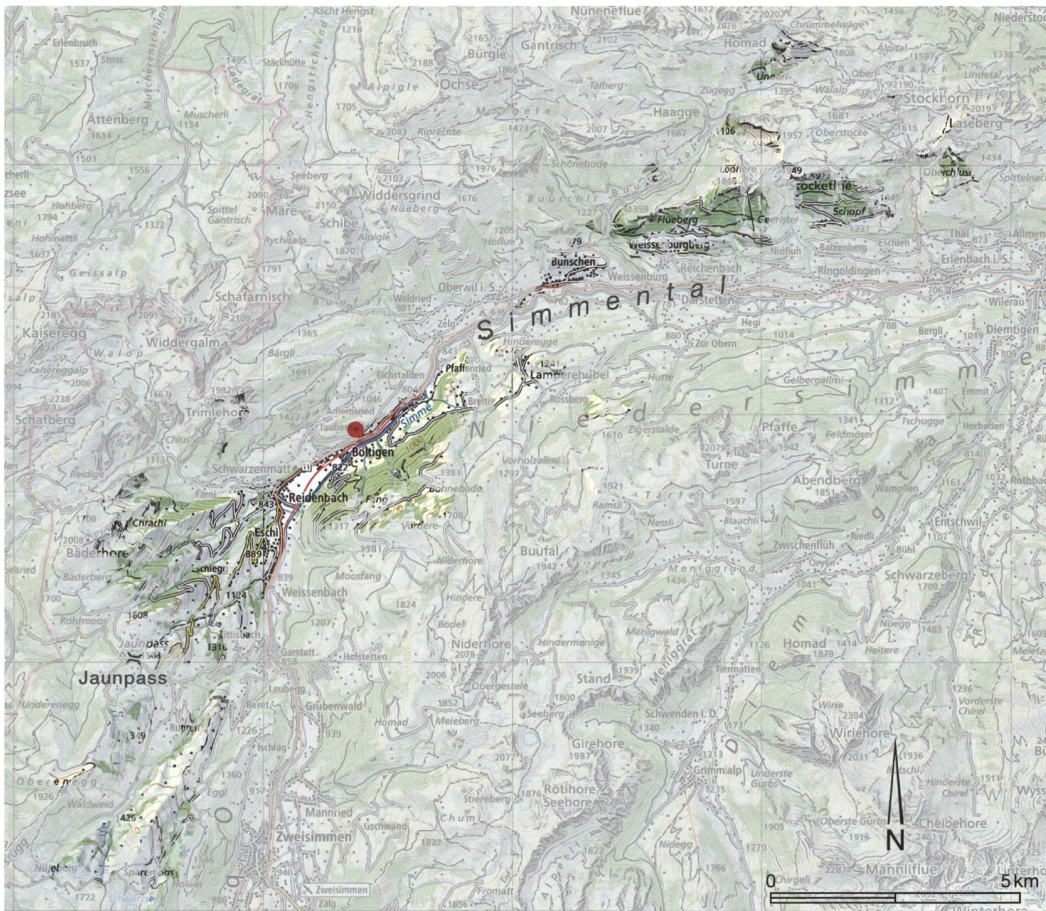


1 Andrist/Flükiger/Andrist 1964, 20.

2 Besten Dank an Marco Milella (Institut für Rechtsmedizin [IRM], Universität Bern) für seinen informellen Vorbericht zur noch laufenden Untersuchung des Knochenmaterials.

3 Z. B. im Bereich unterhalb des Flurnamens «Bausche».

4 Crotti/Bullinger 2001.



2 Boltigen, Chuttlerenwald. Sichtfeldanalyse vom obersten Plateau (roter Punkt) aus. Im Südwesten ist der Ausgang zum Jaunpass, im Nordosten sind mehrere Passagen durch das Simmental einsehbar. M. 1:150 000.

tet wurden. Die Lage der Oxidationsspuren auf dem Skelett ist unbekannt. Bei der Vorbereitung dieses Aufsatzes konnten Originalfotos der Grabungssituation ausfindig gemacht werden, welche hier erstmals publiziert werden (Abb. 3).⁵ Der Bereich auf der Hügelkuppe, von dem die neuen Funde grösstenteils stammen, gehörte nicht zum damaligen Untersuchungsgebiet.

3 Fundpräsentation

3.1 Keramik

Die seit 2010 von Ulrich Erb geborgenen Scherben stammen von zahlreichen unterschiedlichen Gefässen aus Grob- und Feinkeramik. Aufgrund von Vergleichen können sie Töpfen, Schüsseln und (Knickwand-)Tassen zugeordnet werden. Einige der gefundenen Keramikfragmente weisen Knubben, Fingertupfen- (ent-

der direkt auf der Gefässwand oder auf horizontal um das Gefäss verlaufenden Leisten) oder Stempelverzierungen auf (Abb. 4 und 5). Es handelt sich dabei um einen durchweg prähistorischen Materialkomplex, von dem die Scherben mit den typischen Knubben eine engere Eingrenzung in die frühe und mittlere Bronzezeit erlauben.⁶

⁵ An dieser Stelle sei dem Bernischen Historischen Museum, insbesondere Vanessa Haussener, für die hervorragende Zusammenarbeit gedankt. Die damals entdeckten Knochen sind verschollen, was eine Datierung der Bestattungen verunmöglicht; auch Zeichnungen oder Tagebucheinträge konnten keine ausgemacht werden. Ebenfalls herzlichen Dank an Walter Flükiger, den Enkel des Fotografen, für die Suche und das grosszügige Zurverfügungstellen des sich noch in Familienbesitz befindlichen Bild- und Zeichenmaterials seines Grossvaters. Die Fotos befinden sich zum Abgabezeitpunkt dieses Textes noch in der Prüfung auf etwaige anthropologische Zusatzinformationen.

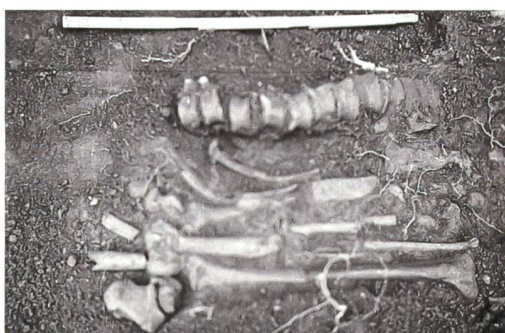
⁶ Gute Materialvergleiche finden sich z. B. im Material der mittelbronzezeitlichen Fundstellen von Onnens VD (Schöpfer Luginbühl et al. 2011) vom Plateau de Bevaix (Bednarz et al. 2006) sowie in zahlreichen frühbronzezeitlichen Fundstellen der Westschweiz (Hafner 1995).

3 Boltigen, Chuttlerenwald. Detailaufnahme der Grabungssituation der Skelettfunde im Leimbühlbalm. Aufnahmen aus den 1930er-Jahren.

a Originalbeschriftung: «Skelett a Wirbelsäule; Skelett b Fersenbein (z. T. durch einen Stein verdeckt).»

b Originalbeschriftung: «Skelett a Wirbelsäule; Skelette a + b Gliederknochen».

c Originalbeschriftung: «Skelett b Wirbelsäule m² 6/7. Blick quer zum Grab».



Die Bestimmung eines Stücks gebrannten Lehms (Kat.-Nr. 45) ist unklar. Es ist unregelmässig zylinderförmig und weist keinerlei Abdrücke von organischem Material auf. Aufgrund der Form und der fehlenden Abdrücke scheint eine Interpretation als Rest von Hüttenlehm ausgeschlossen.

3.2

Knochen

Neben der Keramik wurden sowohl in den Wurzeltellern als auch bei der Sondierung in einem Abri zahlreiche Knochenfragmente geborgen, einige davon sind kalziniert (Abb. 6). Bei Letzteren handelt es sich ausnahmslos um Tierknochen.⁷ Ein Grossteil des nicht kalzinierten tieri-

schen Knochenmaterials scheint aufgeschlagen worden zu sein, weshalb es sich dabei um Speisereste handeln könnte. Aus dem Abri stammen ausserdem zwei längliche Knochen (Abb. 6, rechts unten). Sie können eindeutig als Tibia und Fibula eines etwa 18 Monate alten Kindes bestimmt werden. Höchstwahrscheinlich stammen sie von demselben Individuum.⁸ Ein Kinderknochen (Tibia) und ein Tierknochen konnten C14-datiert werden. Die zwei Datierungen fallen mit 94%iger Wahrscheinlichkeit in den Zeitraum 1890–1740 v. Chr., also in die Frühbronzezeit (BzA).⁹

3.3

Barren aus Rohkupfer

Aus dem Randbereich des höchstgelegenen Plateaus stammt ein etwa handgrosses, flaches Metallobjekt mit gut sichtbaren Blasen an der Oberseite und einer bedeutend glatteren Unterseite, welches unter einer Mooschicht lag (Abb. 7a–c). Es handelt sich um einen isolierten Fund – die Umgebungskontrolle mit dem Metalldetektor verlief negativ. Der stratigrafische Zusammenhang ist unbekannt. Die mittels portabler Röntgenfluoreszenz (pXRF) analysierte chemische Zusammensetzung der Oberfläche ergab einen fast reinen Kupfergehalt, was angesichts der Form des Objekts eine Deutung als Fragment eines Gusskuchens¹⁰ ermöglicht.

Solche Gusskuchen – häufig runde «Fladen» – waren Zwischenprodukte der Kupferproduktion und wurden als Barren verwendet. Beim Stück aus dem Chuttlerenwald dürfte die jeweils oben auf Abb. 7a und 7b ersichtliche Kante dem ursprünglichen Rand des Gusskuchens entsprechen, was auch auf der Seitenansicht (Abb. 7c, rechts) anhand des zum Rand hin ansteigenden Bodenverlaufes deut-

7 Information aus dem Vorbericht der laufenden Untersuchung am Institut für Rechtsmedizin (IRM) der Universität Bern (vgl. Anm. 2).

8 Information aus dem Vorbericht der laufenden Untersuchung am IRM (vgl. Anm. 2).

9 BE-20160.1.1: 3495 ±29 BP, BE-20162.1.1: 3488 ±29 BP.

10 In diesem Zusammenhang haben die Gusskuchen eine Barrenfunktion (vgl. Modl 2019). Gute Vergleichsstücke (aus Österreich) finden sich z. B. in Modl 2019, 376; ebenda ist die Barrenherstellung illustriert. Das dortige Material stammt aus einem spätbronzezeitlichen Kontext.



4 (links) Boltigen, Chuttlerenwald. Keramikfragment mit Knubbe. M. 1:2.

5 (rechts) Boltigen, Chuttlerenwald. Keramikfragment mit Finger-
tupfenverzierung. M. 1:2.

lich wird.¹¹ Die trapezoide Form mit zwei fast gleich langen seitlichen Bruchkanten ist das Ergebnis einer häufig anzutreffenden Aufteilung in relativ standardisierte Barren.¹² Das direkte Vergleichsmaterial stammt aus spätbronzezeitlichen Fundstellen aus Österreich.¹³

Beim Bruchstück eines wohl ursprünglich langzylindrischen Sandsteins (Kat.-Nr. 46) mit stark aufgerauter Oberfläche könnte es sich um ein Läuferfragment einer Handmühle handeln, eine gesicherte Ansprache ist jedoch aufgrund der geringen Grösse des Fragmentes nicht möglich.

3.4

Objekte aus Stein

Unter den Funden befand sich ein Klopffstein (Kat.-Nr. 50), der auf zwei Seiten durch Abnutzung entstandene Dellen aufweist. Er besteht aus einem Grüngestein mit Magnetit-Einschlüssen, das auch in der näheren Umgebung vorkommt.

- 11 Klassifizierung gemäss den Kategorien in Modl 2019, 280–383: Form des Gusskuchens wohl ursprünglich A (rund), Bodenverlauf A (flach), Kantenverlauf im Bereich der Originalkante (nicht der Bruchkanten) leicht gerundet (zwischen A und B).
- 12 Modl 2019, 382–383; das Fragment aus Boltigen entspricht Typ D (Version li.) auf Abb. 11.
- 13 Für ihre Ersteinschätzung und die weiterführenden Hinweise danke ich herzlich Markus Binggeli und Leandra Reitmaier-Naef.



6 Boltigen, Chuttlerenwald. Eine Auswahl aus geborgenen Knochen. Rechts unten auf dem Bild die Tibia (re.) und die Fibula (li.) eines etwa 18 Monate alten Kindes. M. 1:2.



7 Boltigen, Chuttlerenwald. Kupfergusskuchen.
a Oberseite
b Unterseite
c Seitenansicht
M. 1:3.

Ein Radiolarit-Abschlag (Kat.-Nr. 49), mehrere kleine Splitter sowie zwei ausgesplitterte Ölquarzit-Fragmente (Kat.-Nrn. 47 und 48) dürften von der Herstellung von Werkzeug stammen. Im Umfeld von Boltigen und dem Jaunpass sind einige Radiolarit-Aufschlüsse bekannt,¹⁴ ausserdem weisen zwei Flurnamen¹⁵ auf das Gestein. Beim geborgenen Abschlag und den Splintern dürfte es sich demnach um lokal vorhandenes Material handeln.

4

Fazit

Das breite Spektrum an Funden zeugt von einem ausgedehnten Gebiet, das in der Bronzezeit immer wieder oder kontinuierlich aufgesucht wurde. Von der Art der Nutzung her scheint eine Höhensiedlung plausibel, doch auch ein Ort mit kultischer Funktion kann nicht ausgeschlossen werden. Je nach Interpretation der Fundstellen käme dem Material jeweils eine unterschiedliche Funktion zu:

Falls es sich um eine Siedlung handelt, sind die Keramik, das Steinwerkzeug und die Lebensmittelabfälle mit alltäglichen Aktivitäten in Verbindung zu bringen. Der Kupferbarren wäre in diesem Fall wohl als verlorener Gegenstand oder als persönlicher Vorrat im Zusammenhang mit Handel oder Handwerk zu interpretieren. Die auf der Kuppe siedelnde Bevölkerung könnte ihre Toten in den Abris an den Hügelflanken unterhalb des Siedlungsplatzes bestattet haben.

Wären die Plateaus hingegen als Ort mit kultischer Funktion genutzt worden, dann wäre das gesamte Material als Opfergabe oder Überreste von Ritualen zu deuten.

Leider kann nicht mehr nachvollzogen werden, ob die Anfang des 20. Jahrhunderts entdeckten Bestattungen mit der bronzezeitlichen Nutzung des Chuttlerenwald-Gebietes zusammenhängen, da das Knochenmaterial verschollen ist. Die Grünspanverfärbung an einem der Skelette dürfte jedoch eine Datierung in die Steinzeit, wie sie durch den Titel der Publikation der Fundmeldung suggeriert wird,¹⁶ ausschliessen. Die im Zuge der neuen Untersuchungen neu gefundenen Kinderknochen wurden mit der C14-Analyse in die Frühbronzezeit (BzA) datiert.

Über die Gründe, welche dazu geführt haben, dass das Kupferbarrenfragment in Boltigen verblieb, kann nur spekuliert werden. Für eine lokale Kupfer- oder Bronzeverarbeitung gibt es bisher keine Hinweise, ein bronzezeitlicher Kupferabbau im Berner Oberland wurde zwar bislang nicht nachgewiesen, ist jedoch nicht auszuschliessen. Es könnte sich um ein verlorenes Objekt, um eine Aufbewahrung für die spätere Wiederverwendung oder um eine Deponierung mit sakraler Bedeutung handeln.

Die neu entdeckte Fundstelle im Chuttlerenwald ist unter vier Aspekten von grosser Bedeutung, wovon die ersten zwei die Archäologie selber betreffen, der dritte und vierte hingegen die Fundumstände:

1. Trotz der aktuellen Unsicherheit bei der Befundinterpretation steht schon beim aktuellen Wissensstand fest, dass uns die Fundstelle ein besseres Verständnis des bronzezeitlichen

14 z. B. Crotti/Bullinger 2001, 123 (mit Abb.).

15 «Fürsteini» und «Feuersteini», Gde. Boltigen. Quelle: ortsnamen.ch, letztmals überprüft am 14.7.2022.

16 Andrist/Flükiger/Andrist 1964.

Simmentals ermöglicht. Die grosse Anzahl unterschiedlicher Funde aus den minimalen Bodenaufschlüssen in Wurzelstöcken und Mäuserhügeln dürfte nur die Spitze des Eisbergs sein. Der Materialreichtum bezeugt eine rege Nutzung dieser strategisch günstig gelegenen Geländeerhebung am Fusse des Jaunpasses (und somit indirekt auch des Überganges selber) während der Bronzezeit.

2. Nicht nur die Fundstelle, sondern auch der Fund des – nach einem rekonstruierbaren Guss- und Teilungsvorgangs gewonnenen – Rohkupferbarrens stellt eine aussergewöhnliche Entdeckung dar. Aufgrund des grossen Wertes des Rohmaterials sind solche Barrenfunde (insbesondere ausserhalb von Verhüttungsplätzen) sehr selten.

3. Ein dritter, nicht minder wichtiger Aspekt besteht in seiner Entdeckungsgeschichte: Diese führt vor Augen, wie wertvoll die Aufmerksamkeit und der persönliche Einsatz von ortskundigen Privatpersonen für die Kenntnis der schützenswerten, im Boden verborgenen archäologischen Zeugnisse sind, insbesondere für Gebiete ausserhalb der Bauzonen.

4. Zuletzt beweisen die Fundumstände und die bislang gewonnenen Erkenntnisse, welche grosses Potenzial nichtinvasive oder minimalinvasive Prospektionen im Gelände haben und wie viele Informationen aus einer überschaubaren Anzahl Oberflächenfunde gewonnen werden können.

Zusammenfassung

Dank der Aufmerksamkeit und dem Einsatz von Ulrich Erb sind im Chuttlerenwald bei Boltigen, weitab von baulicher Tätigkeit, Spuren von menschlicher Nutzung aus der Bronzezeit entdeckt worden. Anhand des geborgenen Materials ist sowohl eine Interpretation als Siedlungsstelle als auch als kultischer Platz (Opfer- oder Bestattungsplatz) möglich. Mindestens ein Abri an der Nordflanke der Geländeerhebung wurde – zumindest während der Frühbronzezeit – als Bestattungsplatz genutzt. Das Fundspektrum reicht von Knochen und Steinwerkzeugen über Keramik bis hin zu einem Kupferbarren.

Résumé

Grâce à l'attention et à l'intervention d'Ulrich Erb, des traces d'occupation humaine datant de l'Âge du Bronze ont été découvertes dans le Chuttlerenwald près de Boltigen, loin de toute activité de construction. Sur la base du matériel mis au jour, il est possible d'interpréter ces vestiges comme une zone d'habitation ou comme une place de culte (offrande ou zone funéraire). Au moins un abri sur le flanc nord de l'élévation du terrain a été utilisé comme lieu d'inhumation, en tout cas pendant le Bronze ancien. L'ensemble du mobilier contient des os, des outils en pierre, de la céramique et un lingot de cuivre.

Literatur

Andrist/Flükiger/Andrist 1964

David Andrist, Walter Flükiger und Albert Andrist, Das Simmental zur Steinzeit. Acta Bernensia III. Bern 1964.

Bednarz et al. 2006

Marcin Bednarz et al., Histoire et préhistoire d'un paysage rural: le site des Pâquiers. Archéologie neuchâteloise 36. Hauterive 2006.

Blumer 2006

Reto Blumer, Nouvelles tombes du Bronze ancien: le rôle de la Gruyère et de la Sarine dans la Culture du Rhône. Cahiers d'Archéologie Fribougeoise / Freiburger Hefte für Archäologie 8. Fribourg 2006, 162–179.

Crotti/Bullinger 2001

Pierre Crotti und Jérôme Bullinger, Campements mésolithiques d'altitude sur le Jaunpass (Simmental, canton de Berne, Suisse). In: Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte 84, 2001, 119–124.

Gubler 2010

Regula Gubler, Spiez-Einigen, Holleeweg 3. Gräber am Übergang zwischen Früh- und Mittelbronzezeit. Archäologie Bern / Archéologie bernoise 2010, 147–137.

Gubler 2014

Regula Gubler, Spiez, Einigen Holleeweg und Einigewald. Das frühbronzezeitliche Gräberfeld und sein Umfeld in der Jungstein- und Bronzezeit. Archäologie Bern / Archéologie bernoise 2014, 165–183.

Hafner 1995

Albert Hafner, Die Frühe Bronzezeit in der Westschweiz. Funde und Befunde aus Siedlungen, Gräbern und Horten der entwickelten Frühbronzezeit. Ufersiedlungen am Bielersee 5. Bern 1995.

Modl 2019

Daniel Modl, Recording plano-convex ingots (Gusskuchen) from Late Bronze Age Styria and Upper Austria – A short manual for the documentation of morphological and technological features from production and partition. In: Rouven Turck, Thomas Stöllner und Gert Goldenberg (Hrsg.), Alpine Copper II – Alpenkufer II – Rame delle Alpi II – Cuivre des Alpes II. New Results and Perspectives of Prehistoric Copper Production. Der Anschnitt, Beiheft 42 (= Veröffentlichungen aus dem Deutschen Bergbau-Museum 236). Rahden/Westf. 2019, 373–398.

Schopfer Luginbühl et al. 2011

Anne Schopfer Luginbühl et al., Le cadre environnemental et les occupations du Néolithique au Bronze moyen. Onnens-Le Motti, La Golette, Beau Site. Cahiers d'archéologie romande 122. Lausanne 2011

Katalog

Abkürzungen

BS	Bodenscherbe
Fnr.	Fundnummer
Frgt.	Fragment
RS	Randscherbe
WS	Wandscherbe

Magerungsparameter

	Grösse	Beschreibung
fein	0–1 mm	von blosser Auge nicht sichtbar, evtl. vereinzelte grössere Frgt. (<2 mm)
mittelfein	1–3 mm	von blosser Auge sichtbar, dünn verteilt
mittelgrob	3–4 mm	von blosser Auge sichtbar, eher dicht verteilt
grob	über 4 mm	grosse Frgt., dicht bis sehr dicht verteilt

Tafel 1

1 WS, Grobkeramik, Reduktionsbrand, glimmerhaltig, mittelfein gemagert, Leiste mit Knubben, Fnr. 165653.

2 WS, Grobkeramik, Reduktionsbrand, mittelgrob gemagert, Knubbe, Fnr. 163956.

3 RS, Grobkeramik, Oxidationsbrand, mittelgrob gemagert, gerader Rand, Randtupfenverzierung, Fnr. 163956.

4 RS, Grobkeramik, Reduktionsbrand mittelgrob gemagert, Randtupfenverzierung, Fnr. 165653.

5 RS, Grobkeramik, Oxidationsbrand, mittelfein gemagert, porös, Rand gerade, Leiste mit Tupfendekor, Fnr. 165657.

6 WS, Grobkeramik, Oxidationsbrand, mittelgrob gemagert, Leiste mit Tupfendekor, Fnr. 165653.

7 WS, Feinkeramik, Oxidationsbrand, mittelfein gemagert, vier horizontale Linien, Fnr. 165653.

8 RS, Feinkeramik, Reduktionsbrand, fein gemagert, leicht s-förmiges Profil, vier horizontale, parallele Linien, Fnr. 165659.

9 RS, Feinkeramik, Reduktionsbrand, mittelgrob gemagert, steiler, leicht ausladender Rand mit seitlich abgeflachtem Abschluss, Fnr. 165662.

10 RS, Feinkeramik, Oxidationsbrand, mittelgrob gemagert, ausladender Rand mit sich verdünnendem Abschluss, Fnr. 165659.

11 RS, Feinkeramik, Oxidationsbrand, fein gemagert, ganze Scherbe sehr porös, steiler, leicht ausladender Rand, Fnr. 165652.

12 RS, Feinkeramik, Oxidationsbrand, mittelfein gemagert, leicht ausladender Rand, Fnr. 165652.

13 RS, Feinkeramik, Reduktionsbrand, fein gemagert, ausladender Rand, Fnr. 165652.

14 RS, Feinkeramik, Reduktionsbrand, fein gemagert, leicht eingerollter, ausbiegender Rand, Fnr. 165653.

15 RS, Feinkeramik, Reduktionsbrand, fein gemagert, steiler, leicht ausladender Rand mit abgerundetem Abschluss, Fnr. 165662.

16 RS, Feinkeramik, Reduktionsbrand, mittelgrob gemagert, fast gerader Rand mit leicht gerundetem Abschluss, Fnr. 165662.

17 RS, Grobkeramik, Oxidationsbrand, mittelgrob gemagert, steiler, leicht einziehender Rand, Fnr. 165661.

18 RS, Grobkeramik, Reduktionsbrand, grob gemagert, Fnr. 165653.

19 RS, Feinkeramik, Reduktionsbrand, fein gemagert, eingezogener Rand mit geradem Abschluss, Fnr. 165659.

20 RS, Grobkeramik, Oxidationsbrand, mittelgrob gemagert, Rand mit gerundetem Abschluss, unterhalb des Abschlusses ausgebrochen, dort sind die originalen Oberflächen nicht mehr vorhanden. Ursprüngliche Form nicht mehr erkennbar, Fnr. 165651.

21 RS, Grobkeramik, Oxidationsbrand, mittelgrob gemagert, sehr porös (evtl. Resultat einer vergangenen Magerung), Rand mit geradem Abschluss, Fnr. 165660.

22 RS, Grobkeramik, Oxidationsbrand, mittelgrob gemagert, porös, unterhalb des Randes leicht verjüngend, Rand mit geradem Abschluss, Fnr. 165660.

23 RS, Grobkeramik, Oxidationsbrand, mittelgrob gemagert, Rand mit leicht gerundetem Abschluss, Fnr. 165660.

24 BS, Grobkeramik, Oxidationsbrand, wenige Magerungselemente erkennbar, ganze Scherbe sehr porös, Fnr. 165651.

25 WS, Grobkeramik, Reduktionsbrand, grob gemagert, Knubbe, Fnr. 165653.

26 WS, Grobkeramik, Oxidationsbrand, grob gemagert, Knubbe, Fnr. 165658.

27 WS, Grobkeramik, Reduktionsbrand, mittelfein gemagert, Leiste (evtl. Knubbenfragment?), Fnr. 165655.

28 WS, Grobkeramik, Reduktionsbrand, mittelgrob gemagert, Leiste, Fnr. 158162.

29 WS, Feinkeramik, Oxidationsbrand, fein gemagert, Leistenverzierung, Fnr. 165653.

Tafel 2

30 WS, Grobkeramik, Reduktionsbrand, mittelgrob gemagert, Leiste mit Tupfendekor, Fnr. 165653.

31 WS, Grobkeramik, Oxidationsbrand, mittelgrob gemagert, Leiste mit Tupfendekor, Fnr. 165660.

32 WS, Grobkeramik, Oxidationsbrand, grob gemagert, flache Leiste mit Tupfendekor, Fnr. 165660.

33 WS, Grobkeramik, Oxidationsbrand, mittelgrob gemagert, Leiste mit Tupfendekor, Fnr. 165660.

34 RS, Feinkeramik, Reduktionsbrand, mittelfein gemagert, Leiste mit Tupfendekor, Fnr. 165657.

35 WS, Grobkeramik, Oxidationsbrand, mittelgrob gemagert, Leiste mit Tupfendekor, Fnr. 163960.

36 WS, Grobkeramik, Reduktionsbrand, mittelgrob gemagert, Leiste mit Tupfendekor, Fnr. 158162.

37 WS, Grobkeramik, Oxidationsbrand, mittelgrob gemagert, Punzverzierung, Fnr. 165653.

38 WS, Grobkeramik, Oxidationsbrand, mittelgrob gemagert, Fingerstriche/Schlickverstreichung, Fnr. 163960.

39 WS, Feinkeramik, Oxidationsbrand, fein gemagert, mit Wandknick (Innenseite der Scherbe abgeplatzt, wahrscheinlich vom selben Gefäss wie Nr. 35), Fnr. 165660.

40 WS, Feinkeramik, Reduktionsbrand, fein gemagert, glimmerhaltig, mit Wandknick, Fnr. 165659.

41 WS, Grobkeramik, Oxidationsbrand, mittelgrob gemagert, Fnr. 165653.

42 WS, Grobkeramik, Oxidationsbrand, mittelgrob gemagert, porös, horizontale, feine Rille, Fnr. 163960.

43 WS, Grobkeramik, Oxidationsbrand, mittelgrob gemagert, porös (evtl. Resultat einer vergangenen Magerung, Knick auf der Innenseite, Ausrichtung unklar, wahrscheinlich vom selben Gefäss wie Nr. 38), Fnr. 165660.

44 RS, Feinkeramik, Reduktionsbrand, mittelfein gemagert, schmale Querleiste, originale Oberfläche innen ist evtl. abgeplatzt, Fnr. 165657.

45 stark verbrannter Lehm, subzylindrisch, sehr porös, Fnr. 165656.

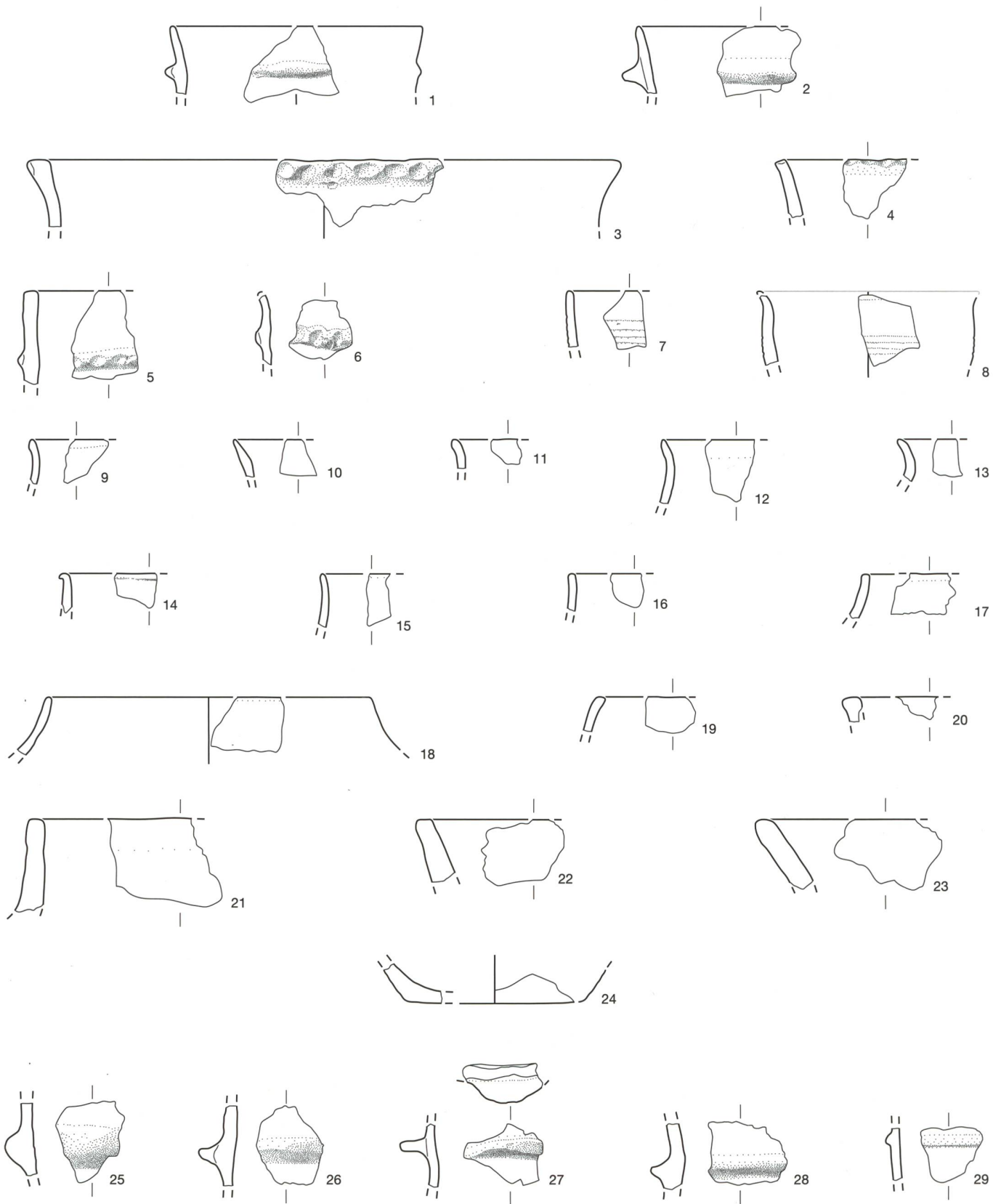
46 mögliches Bruchstück eines Läufers, Sandstein, Fnr. 165652.

47 Ölquarzit, ausgesplittertes Fragment, Fnr. 165651.

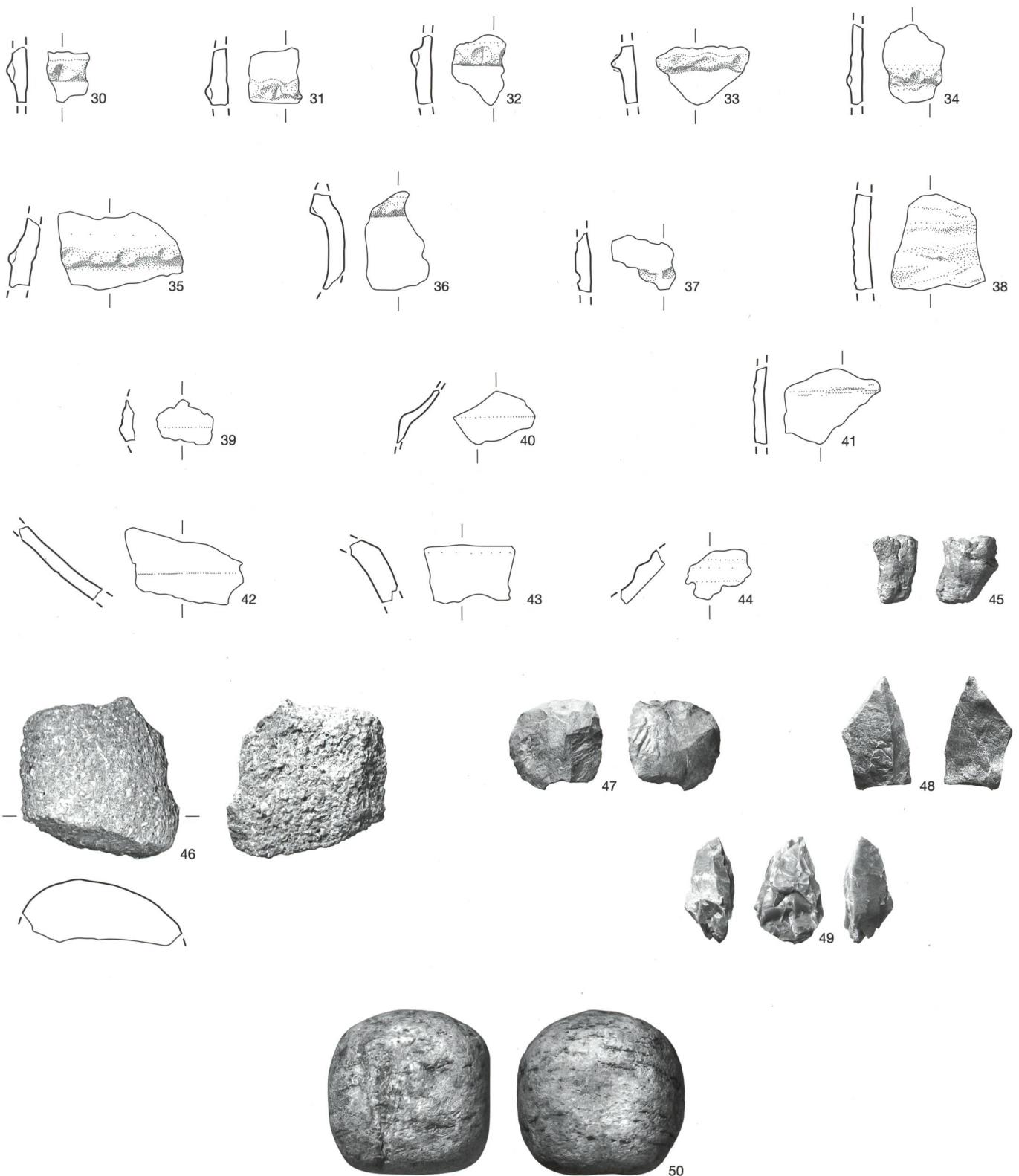
48 Ölquarzit, ausgesplittertes Fragment, Fnr. 163960.

49 Radiolarit, Abschlag, Fnr. 165658.

50 Klopstein mit zwei stark gedellten Flächen, Fnr. 163956.



Taf. 1: Boltigen, Chuttlerenwald. 1–8 Randscherben verziert; 9–23 Randscherben unverziert; 24 Bodenscherbe; 25–29 Wandscherben verziert. M. 1:3.



Taf. 2: Boltigen, Chuttlerenwald. 30–38 Wandscherben verziert (M. 1:3); 39–44 Wandscherben mit Knick oder sonstigen Strukturen (M. 1:3); 45 gebrannter Lehm (M. 1:3); 46 mögliches Läuferfragment (M. 1:2); 47–48 Ölquarzit, ausgesplitterte Fragmente (M. 1:2); 49 Radiolarit, Abschlag (M. 1:2); 50 Klopstein M. 1:2.